

Sie zu dem Herrn da (*zeigt auf den Vater der Braut*) „Deutscher Tölpel“ gesagt haben. Glauben Sie nur nicht, ich hör so was nicht. (*Er begibt sich hinter den Tisch; wegen seiner enormen Leibesfülle hat er damit aber seine Schwierigkeiten.*)

İclal (*genervt*): Eh, ihr Weibsen! Was ist denn das für ein Hühnerhaufen hier? (*Er erzeugt auf der Orgel ein paar Töne; einige Gäste scharen sich um ihn. Die anderen setzen sich auf ihre Plätze.*) Meine verehrten Gäste, die ihr so schöne Grüppchen gebildet habt! - Was meine Wenigkeit angeht, der vergessene Held unvergessener Augenblicke, der auf das Schicksal nichts gibt, ich füge mich in mein Los. Ich bitte das Paar des Abends, Saadet und Murat, auf die Tanzfläche.

(*Das Brautpaar tritt auf. Beifall. Murat sieht in seinem Kostüm wie ein Nomaden-Krieger aus. Saadets Brautkleid ist voller Flecken. Ihre Schwester hält ihr den Schleier. Da Saadet kurzsichtig ist, hat sie Schwierigkeiten zu erkennen, wo sie hintritt.*)

İclal (*singt in der Pose eines ausgebildeten Sängers*):

Sensiz saadet neymiş?
Tatmadım bilemem ki
Alnımın yazısıydın
Ne yapsam silemem ki

Seni uzaktan sevmek
Aşkların en güzeli
Alıştım hasretine
Gel desen gelemem ki

(*Saadet und Murat legen während des Gesangs einen exzellenten Walzer¹⁵ aufs Parkett, wie ein Tänzerpaar auf dem Gipfelpunkt seines Könnens. Die perfekte Rhythmik ihres Tanzes steht im krassen Gegensatz der brüchigen Stimme und miserablen Musik des Transvestiten İclal. Nach der ersten Strophe werden Musik und Text immer leiser. Nach und nach tritt eine Unterhaltung zwischen Saadet und Murat in den Vordergrund, in die sich Tastaturgeräusche mischen.*)

Murat: Hallo, ich bin Murat, ich schreib aus Deutschland.

Saadet: Ich bin Saadet. Aus Istanbul.

Murat: Istanbul! Hast du ein Glück!

Saadet: Warum?

Murat: Du bist nicht in Deutschland.

Saadet: Ich würde sagen, der Glückliche bist du.

Murat: Also, wenn du es Glück nennst, dass man da, wo man lebt, nicht hingehört, dann hab ich Glück.

Saadet: Das sagen die Türken in Deutschland ständig, alle.

Murat: Woher weißt du das denn?

Saadet: Aus dem Fernsehen.

Murat: Das ist doch ein Lügenapparat; der zeigt einem immer das, was man sehen will.

Saadet: Ich hab Lügen lieber als die Realität.

Murat: Du kannst sie mögen, so viel du willst, bis in alle Ewigkeit; aber leben musst du immer mit Realitäten.

Saadet: Wenn du so sehr darunter leidest und unglücklich bist, dann zieh doch zurück in dein Land.

Murat: Wenn man in Deutschland unglücklich ist, ist man es in der Türkei erst recht.

Saadet: Ist hier denn nicht dein Vaterland?

Murat: Für uns ist Vaterland der Ort, nach dem man sein Leben lang Heimweh hat.

Saadet: Ich kenn bisher nichts außer Istanbul, aber auf Deutschland bin ich besonders neugierig.

Murat: Ist das jetzt eine von den Lügen, die du so magst, oder die reine Wahrheit?

(Die Musik wird lauter, der Tanz wird fortgesetzt.)

Grüß dich! Wie war's heute auf der Arbeit?

Saadet: Anstrengend. Also, das ist gar kein Vergleich zum Betrieb von Restaurants.

Murat: „Wir haben keine Restaurantkette.“ Löschen, bevor du Enter drückst. Sie liebt ja solche Lügen. *(Tastaturgeräusch.)* Einen Betrieb führen ist auch schwer.

Saadet: Nicht so schwer wie geführt zu werden, finde ich.

Murat: Es ist einfach schön, mit dir zu reden.

Saadet: Du wolltest bestimmt sagen, mit dir zu texten.

Murat: Texten, ja, das ist das richtige Wort dafür. Mit jemandem zu texten hat mir noch nie solch einen Kick gegeben.

Saadet: Ist das wahr, was du da sagst?

Murat: Du magst ja keine Wahrheiten; ich hab Angst, die Wahrheit zu sagen.

Saadet: Manche Wahrheiten haben es aber verdient, dass man sie mag.

Murat: Das einzige, was wahr ist, ist, dass ich dich liebe. Ich bin so allein.

Saadet: In Deutschland lebt doch keiner allein.

Murat: Lebt bei euch in Istanbul keiner allein?

Saadet: Du würdest hier schnell eine Freundin finden, ganz bestimmt.

Murat: Hier ist das verdammt schwer, überhaupt eine zu finden. Ich hab hier nur Ältere oder Verwandte...

Saadet: Wie, hast du keine deutsche Freundin?

Murat: Ich hab Bekannte, aber keine Freundin.

Saadet: Wieso?

Murat: Der kulturelle Unterschied.

Saadet: Das hättest du jetzt nicht sagen dürfen; da müsstest du mal die kulturellen Unterschiede in Istanbul sehen.

Murat: Wir heißen hier „Gast-Arbeiter“. Wir sind Zuwanderer auf Zeit für die.

Saadet: Und uns nennen sie „Neger-Türken“, in unserer eigenen Heimat.

Murat: Weshalb denn?

Saadet: Der kulturelle Unterschied.

Murat: Was gibt's denn da für einen Unterschied?

Saadet: Wir sind doch die Orientalen; wir verdrecken Istanbul; wir verschandeln das Stadtbild. Auf eine Art sind wir auch Migranten, im eigenen Land.

Murat: Wer sind denn dann die Weißen?

Saadet: Die Westler.

Murat: Welche Westler?

Saadet: Na, die Istanbuler.

Murat: Wissen die denn nicht, dass man sie überall auf der Welt die Orientalen nennt?

Saadet: Für mich ist Westen, was für sie Osten ist, wenn es um Krieg und Sterben geht. Aber wenn's ums Leben geht, bist du Westler und ich komm aus dem Osten.

Murat: Man sieht immer nur sich selbst, hat aber keine Ahnung, dass man sich eigentlich **nicht** sieht.

(Die Musik wird lauter; der Tanz wird fortgesetzt.)

Saadet, bist du da?

Saadet: Ja.

Murat: Ich traue mich schon Monate lang nicht zu fragen: Gibt's einen Mann in deinem Leben?

Saadet: Nein.

Murat: Würdest du mich denn heiraten?

Saadet: „Um nach Deutschland zu kommen, würde ich alles tun.“ Löschen, bevor du Enter drückst; sowas sagt man doch nicht. Der nimmt Lügen für bare Münze. (*Tastaturgeräusch.*) Erstmal sich ein bisschen zieren. (*Tastaturgeräusch.*) Wir kennen uns doch gar nicht.

Murat: Wir reden immerhin schon sieben Monate jeden Abend miteinander.

Saadet: Und jetzt auf die Tränendrüse drücken. (*Tastaturgeräusch.*) Ihr seid reich; wir nicht.

Murat: Jetzt bloß nicht „Wir auch nicht“ schreiben, sonst vertraut sie dir nie. (*Tastaturgeräusch.*) Ich liebe dich, Saadet.

Saadet: Ich kann doch nicht sagen „Ich liebe Deutschland, nicht dich“. Ich kann auch nicht sagen „Wenn du nicht reich wärst, würd ich dich niemals heiraten“. (*Tastaturgeräusch.*) Ich dich noch mehr, Murat.

(*Musik und Tanz hören auf. Beifall.*)

İclal: Ich wünsche den Händen, die da geklatscht haben, nur Gutes. Und dass sie nicht mehr loslassen, was sie einmal zu fassen bekommen haben. Während das Brautpaar bei den Gästen, um sie willkommen zu heißen, katzbuckelt, - ach je, ich meine, sich verbeugt -, wollen wir bitte nicht vor der Kamera vorbeigehen.

Standesbeamter (*steht vom Tisch auf und geht zu Saadet und Murat hinüber. Die beiden haben damit begonnen, die Hände der Gäste zu küssen.*) Verehrter Bräutigam, ich verstehe wohl, dass Sie auf mich böse sind; aber ich bin ein vornehmer Mann. Darf man jemanden so mit Nichtachtung strafen? Ich bitte Sie, verhalten Sie sich gesetzeskonformer und kultivierter.

1. Gast: Die sind sehr kultiviert. Soviel ich gehört habe, haben die drei ziemlich kultivierte Autos; eins davon benutzt angeblich Saadet.

2. Gast: Eh, die sieht doch gar nichts.

1. Gast: In Deutschland legen sie viel Wert auf Gesundheit. Murat lässt ihre Augen da sofort mit Laser operieren.

2. Gast: Natürlich, das muss er, das gute Mädchen sieht ja gar nicht, was vor ihr ist. Die ist echt blind, total blind ...

Standesbeamter (*neben dem 2. Gast stehend*): Gnädige Frau, ich bitte Sie, benehmen Sie sich mal, ja!? So was Ungehöriges! (*Zum 1. Gast:*) Passen Sie auf, gute Frau, Ihre Freundin hat gerade zu Ihnen gesagt „Als ob du nicht tratschen würdest, wenn Saadet richtig sehen könnte, dumme Kuh“, das sollten Sie wissen. - Sie haben sich da einen Schlappschwanz von Mann geangelt, aber Ihnen ist das anscheinend schnuppe. Was Sie seit Jahren immer wieder sagen - „Mein Mann ist ein Linker, ehemaliger Revolutionär, deshalb ist er so melancholisch“ -, das nimmt Ihnen eh keiner ab. Sogar der Milchmann weiß doch, dass Ihr Mann impotent ist.

2. Gast (*zum 1.*): Gut, dass wir zusammen hergefahren sind, Liebes; wenn du nicht hier wärst, würd ich mich ganz schön langweilen.

Standesbeamter: Kommen Sie, mein Fräulein, haben Sie denn gar nicht vor zu heiraten? So greifen Sie nur zu; greifen Sie sich hier und jetzt diesen jungen Mann, der in Ihren Augen ja Ihr Visum für Deutschland ist. (*Zum Vater der Braut:*) Ja sicher sorgt er für sie, mein Herr, wieso sollte er das nicht können? Der junge Mann ist ein Löwe. (*Zum Vater des Bräutigams:*) Oh - ihren schwachen Punkt sehen wir der jungen Frau - besser gesagt allen Menschen - schon nach. Sehen Sie nur mal mich an: es gibt keine Drei-Tages-Schlankheitskur, die ich nicht mitgemacht habe, aber ich bin nicht ein Gramm losgeworden. Je nun, das ist halt eine Laune unseres Berufs. (*Zum 3. Gast:*) Ich bin auch wer, ich auch. Ich bin elementarer Bestandteil unserer Hochzeitstradition. Sie haben Recht. Das ist das einzige Ritual, was uns noch geblieben ist. Oh, Sie schmeicheln mir. Alles hat man uns kaputtgemacht, aber wir hocken immer noch zusammen. Das ist der einzige Grund, warum auch ich zu Hochzeitsfeiern gehen würde, selbst wenn ich nicht bestellt wäre. Wie viele Gesellschaften gibt's denn noch, mein Herr, wo alle gemeinsam ordentlich mal auf die Pauke hauen oder wo sich alle umarmen, sich gegenseitig abknutschen und abschlabbern wie wir? Oh, mein Herr! Wenn jemand uns aus dem Weltraum zusähe, er bekäme wirklich einen Schreck und würde sagen: „Was machen die denn da?“ Bedenkt man, dass das Grundproblem unseres Planeten die Unfähigkeit zum

Zusammenleben ist, kann ich Ihnen nur hundertprozentig beipflichten.

(Saadet und Murat küssen dem 4. und 5. Gast die Hand. Der Standesbeamte steht neben ihnen. Zu Saadet:)

Natürlich musst du ihn küssen, Mädchen; das ist so Brauch, also mecker nicht. Herr Bräutigam, Junge, jetzt gib schon Küsschen, dass wir uns setzen können; na los, Mann! Na also, bravo! Jungchen, du weißt was von inneren Werten, das erkennt man an deinem Handkuss. *(Zum 5. Gast:)* Das denke ich auch, gnädige Frau, sie hat sich wirklich einen bildhübschen jungen Mann geangelt - aber, och, wieso nennen Sie das gute Fräulein eine Schielliesel? Dabei ist Ihr eigener Mann selber ein Kahlkopf und Großkotz. Och! Wie die den Bräutigam mit ihren Blicken einsaugt, die schamlose Tucke! Jetzt bewegt euch, Kinders, bewegt euch, setzen wir uns an den Tisch. *(Saadet und Murat gehen ohnehin auf den Tisch zu; der Standesbeamte glaubt freilich, er habe sie dorthin gelenkt.)*

Na endlich. Meine Damen und Herren!! Aufgrund des Antrags, den Sie bei der Stadtverwaltung eingereicht haben, habe ich Ihr Heiratsersuchen geprüft.

İclal *(fällt ihm ins Wort und spricht lauter als bisher ins Mikrofon):* Nun mal los, lupft euren Allerwertesten und kommt ein bisschen auf Touren. Sollen wir „Ayılana gazoz, bayılana limon“¹⁶ singen? OK, dann mal los.

Oynamaya geldik oynamaya
 Düğünlerde göbek atmaya
 Limoncu derler adıma adıma
 Kimse de gelemes yanıma.
 Ayılana gazoz, bayılana limon
 Ayılana gazoz, bayılana limon.

(Als erster stürzt der Vater des Bräutigams auf die Freifläche. Der Vater der Braut und die übrigen Gäste folgen ihm und fangen wie wild zu tanzen an. Der Kameramann filmt sie. Die Tanzenden sind auf der Leinwand zu sehen. Einige Gäste erkennen sich auf ihr wieder und lachen. Während des Tanzes macht sich der 4. Gast an İclal heran. Der 5. Gast sieht das. Auf der Leinwand sieht man, wie der 4. Gast İclals Hintern gepackt hat. İclal tut, als wäre nichts. Der 2. Gast bandelt mit dem Vater der Braut an. Wegen seiner dicken Brillengläser, aber mehr noch aufgrund seiner Unbedarftheit erfasst der jedoch